Isabellwürger *Lanius isabellinus* im Atteltal, Landkreis Ebersberg

Am 28. Mai 1983 beobachtete ich gegen 11.30 Uhr bei sonnigem Wetter am Frauenanger im Aßlinger Moos, Atteltal, südlich Grafing im Landkreis Ebersberg einen Würger, den ich zunächst für ein fehlfarbenedes Neuntöter-♂ *Lanius collurio* hielt. Es fehlte ihm aber sowohl das Grau am Kopf, als auch das Rot am Rücken. Der ganze Vogel wirkte nicht bunt, sondern weitgehend einfarbig mit Hell-Dunkel-Kontrast von Ober- und Unterseite, doch fiel der schwarze Augenstreif auf. Man könnte sagen: ein ins Gelbliche eingefärbter Neuntöter. Auf die Schwanzfärbung wurde nicht näher geachtet; aber sie fiel auch nicht speziell auf!

Der Vergleich mit „Pareys Vogelbuch“ (HEINZEL, FITTER & PARLOW 1977, Hamburg) und insbesondere das gründliche Studium der Spezialliteratur über die Isabell- und die braunen Würger von DEAN (British Birds 75, 1982: 395–406) ergaben jedoch, daß alle Kennzeichen für den Isabellwürger sprechen, ausgenommen des Augenflecks, der wie bei *L. i. phoenicuroides* aussah, und des weitgehend schwarzen Schnabels, der in die gleiche Richtung weist. Im Hinblick auf die Variationsbreite und die nahe Verwandtschaft beider Unterarten, auch die Möglichkeit noch nicht ganz ausgefärbten Alterskleides berücksichtigend, scheint dennoch die Zuordnung zur Nominatrasse von *L. i. isabellinus* die zutreffende Bestimmung zu ergeben. Die Beobachtung erfolgte mit einem 7×42 Fernglas auf gut 20 m Entfernung, in einem landwirtschaftlich nicht mehr genutzten Grundstück im Atteltal mit einer umzäunten Gehölzinsel.

Anton Graf von Wengersky, 8018 Elkofen

Rötelfalke *Falco naumanni* in Nordwürttemberg

Im Osten der Stadt Maulbronn/Enzkreis liegt am Rande einer Hochfläche das Naturschutzgebiet Roßweiher, ein 13 ha großer Flachwassersee mit einem großen Spektrum seltener Pflanzen und Tierarten. So wurden hier über 220 Vogelarten nachgewiesen. Die östlich an das NSG angrenzende Feld-/Wiesenhochfläche (Wasserscheide Rhein/Neckar), etwa 4 km² groß und nur von einzelstehenden Bäumen bestanden, ist ein hervorragender Aufenthaltsraum für Greifvögel. Auf dem steppenartig weiten Gelände rasten seit 1978 regelmäßig auf dem Heim- und Wegzug wochenlang einzelne Rotfußfalken *Falco vespertinus*, deren bevorzugter Rastplatz eine 20 KV-Starkstromleitung ist, die das Gebiet einem Bachlauf folgend, quer durchschneidet (siehe Anz. Orn. Ges. Bayern 20, 1981: 65–72).

Routinemäßig kontrolliere ich dieses Areal im Herbst und Frühsommer auf die Anwesenheit von Rotfußfalken, so auch am 3.6.1983. An diesem Morgen brannte die Sonne heiß auf die Hochfläche, +30° C, und der Steppecharakter der Wiesenflächen wurde akustisch betont durch das monotone Schnurren von Turteltauben *Streptopelia turtur* auf den Leitungsdrähten und durch das anhaltende Trompetengeschmetter eines Saruskranichpaares *Grus antigone*, das seit über einem Jahr hier wild lebt; den Winter überstand das Kranichpaar in der schneefreien Rheinebene, um Ende Mai zur Balz an den Roßweiher zurückzukehren.

Trotz ungemähter, brusthoher Wiesen und damit für den Insekten jagenden Rotfußfalken noch nicht optimalen Verhältnissen, suchte ich gewohnheitsmäßig mit dem Fernglas die weite Hochfläche ab. Inmitten der Wiesen blockte auf dem T-Träger eines Betonmastes ein kleiner Falke, den ich im Gegenlicht aufgrund seiner geringen Größe und der waagerechten Körperhaltung als Rotfußfalke einstufte. Stutzig machte mich jedoch das eigenartige Benehmen des Falken, dieser schlug ständig nervös mit dem Stoß nach unten, als wolle er Balance halten und saß doch sicher auf dem breiten Betonmast. Kurz darauf glitt der Falke von seiner Warte herab und strich im flachen Gleitflug in die hohen Wiesen; dort erbeutete er offenbar ein Insekt, verzehrte dies sofort und flog ohne Beute zum Masten zurück. Mittlerweile gelang es mir, mich so an den Falken heranzupirschen, daß dieser von der Sonne beleuchtet wurde. Folgende Kennzeichen konnten auf etwa 100 m Distanz mit dem 10×40-Glas festgestellt werden: intensiv hellroter Rücken ohne Tupfen, das Brust- und Bauchgefieder cremefarben und anscheinend ungefleckt, der Kopf einschließlich Wangen hellblau ohne Backenstreif und der Stoß ebenfalls hellblau mit ca. 2 cm starker schwarzer Endbinde; diese gut erkennbaren Merkmale sprachen eindeutig für einen adulten Rötelfalkenterzel. Doch waren die optischen Kennzeichen nicht so auffallend wie das eigenartige Schwanzschlagen, das der Falke den ganzen Vormittag beibehielt; sowie er aufgeblockt hatte, begann er damit.

In der einschlägigen Literatur (GLUTZ v. BLOTZHEIM, 1979: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4) wird beim Rötelfalken auf den Rüttelflug, ähnlich dem des Turm- und Rotfußfalken, als charakteristisches Feldkennzeichen hingewiesen. Der von mir beobachtete Rötelfalke übte diese Jagdweise über die gesamte, morgenlange Beobachtungszeit hinweg nicht aus. Er flog von seiner Warte, wie geschildert, in die Wiesen, fing dort ein Insekt, das er sofort oder beim Rückflug zu seinem Ansitzmasten kröpfte. Oft strich er auch im niedrigen Gleitflug, der von gelegentlichen, relativ langsamen Flügelschlägen unterbrochen wurde, zu einer kilometerweit entfernten Feldfläche, die große Wasserlachen aufwies. Auch dort fing er

Insekten, die er aber milanartig mit den Fängen beim Darüberfliegen griff und auf der nächsten Ackerscholle verzehrte. Ein Stoßflug auf die Beute konnte zu keinem Zeitpunkt beobachtet werden. Einen mehrmals in unmittelbarer Nähe des Rötelfalken jagenden Baumfalke *Falco subbuteo* beachtete dieser überhaupt nicht, obschon beide über den gleichen Äckern jagten; der Rötelfalke griff Insekten auf der Erde, der Baumfalke schlug diese in der Luft, so jagten beide in ungestörter Koexistenz.

Leider konnte der Rötelfalke am nächsten Tag nicht wieder bestätigt werden. Die Identifikation des beobachteten Rötelfalken erfolgte in Übereinstimmung mit Dr. C. KÖNIG vom Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart, der ein guter Kenner dieser Falkenart ist. Diese Rötelfalkenbestätigung ist der 4. Nachweis für Baden-Württemberg (HÖLZINGER et al.: Die Vögel Baden-Württembergs, Anz. Orn. Ges. 9: 1970)

Manfred Heller, Am Wolfsberg 87, D-7143 Vaihingen/Enz

Schelladler *Aquila clanga* am unteren Inn

Neuere Beobachtungen dieser seltenen und schwer bestimmbareren Adlerart sind in Bayern recht rar (WÜST 1980: Avifauna Bavariae I, p. 407). Dabei wären einzelne Durchzügler zu den Winterquartieren in Südfrankreich und zurück (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1971: Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 4, p. 604) durchaus zu erwarten. Die von WÜST (l. c.) genannten, neueren Daten aus Bayern passen in der Tat auch ganz gut zum Hin- und Rückzug nach Südfrankreich auf dem Weg nördlich der Alpen.

Im Januar und Februar 1982 hielt sich aber ein Schelladler mindestens vier, wahrscheinlich sechs oder sieben Wochen am unteren Inn auf. Er wurde dort als „Adler“ von A. EICHESEDER, Aigen, oft gesehen. Das Datum der Erstbeobachtung ließ sich leider nicht mehr rekonstruieren.

Am frühen Nachmittag, gegen 13.30 Uhr, des 7. Februar 1982 sah ich diesen Adler etwa 800 m westlich von Aigen/Inn, Niederbayern, am Rande der Straße am Kadaver eines überfahrenen Hasen. Er strich ab und flog zu einem einzelstehenden Baum, wo er auf einem unteren Ast in etwa 4 m Höhe landete. Beim flachen Flug über die Felder fiel auf, daß er während der zwischengeschalteten Gleitstrecken die gerade ausgespannten Flügel im Handgelenk in charakteristischer Weise hochwölbte und die Handschwingen sehr stark spreizte. Während dieser Gleitstrecken war die unscharf abgesetzte, weißliche Schwanzwurzel gut sichtbar.

Der Adler wirkte im Flug sehr groß, jedoch nicht so wuchtig wie ein immat. Seeadler, an welchen der verhältnismäßig kurze, leicht keilförmige Schwanz erinnerte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [22_3](#)

Autor(en)/Author(s): Heller Manfred

Artikel/Article: [Rötelfalke Falco naumanni in Nordwürttemberg 224-226](#)